

Weihnachten – damit kann jeder etwas anfangen, selbst wenn er gar nicht weiß, worum es geht, Hauptsache es ist so richtig rührselig und romantisch.

Ostern – damit wird es schon ein bisschen schwieriger. Aber wenn man es ein wenig anreichert mit heidnischen Fruchtbarkeitssymbolen wie z.B. Hasen und Eiern, dann lässt sich sogar daraus noch etwas machen.

Aber Pfingsten – da versagt offensichtlich die Kunst des Verkaufens.

Diese Schwierigkeit ist auch leicht zu erklären: An Weihnachten, da geht es um ein Kind, für nicht wenig sogar nur um das ewig Kindliche an sich.

An Ostern, da geht es um die Auferstehung Jesu; auch wenn das nicht näher interessiert, es passt jedenfalls wunderbar in den Frühling.

An Pfingsten – ja, da geht es um uns selber, oder um gar nichts. Während man Weihnachten und Ostern noch ganz gut als mehr oder weniger beteiligter Zuschauer über sich ergehen lassen, funktioniert dies bei Pfingsten nicht. Entweder man riskiert es, selber mittendrin zu sein, oder es geht einen überhaupt nichts an.

Genau das wird im Evangelium, das wir eben gehört haben, deutlich. Hier ist ständig die Rede von den Jüngern. Doch „Jünger“ – das ist im Johannesevangelium die klassische Formulierung für alle, die an Christus glauben, die ihm nachfolgen. Hier ist nicht die Rede von einer speziellen, ausgesuchten Gruppe, einer Elite. Hier sind alle angesprochen, hier geht es um uns alle.

Mit dieser Vorgabe jetzt wird es richtig interessant, zu schauen, wie es im Evangelium weitergeht.

„Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ (V 21b)

In der jüdischen Rechtsvorstellung steht der Gesandte in der gleichen Autorität wie der, der sendet. Jesus verfügt als Gesandter des Vaters über Gottes Autorität; er redet und handelt in seinem Namen, durch ihn wird der Vater sichtbar und erfahrbar.

Genau diese Sendung, und nicht etwa irgendein untergeordneter Botengang, überträgt hier Jesus auf seine Jünger, und damit auf uns alle. Es klingt ungeheuerlich, aber wir alle, jeder einzelne von uns hat den Auftrag, als Gesandter Jesus in unserer Welt zu repräsentieren. Wir handeln an seiner statt, er handelt in und durch uns, wir haben so auch Teil an seiner Autorität, an seiner Würde, und – falls Sie es schon vergessen haben: wir alle!

Im Wissen um die Ungeheuerlichkeit dieses Auftrags macht Jesus jetzt ganz folgerichtig weiter: „Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sagte zu ihnen: Empfängt den Heiligen Geist!“ (V 22) Dieses Anhauchen ist ein deutlicher Rückgriff auf die Schöpfungserzählung am Anfang der Heiligen Schrift, wo Gott den Menschen, den er aus Ton geformt hatte, den Lebensatem einhaucht.

„Empfanget den Heiligen Geist!“, das bedeutet demnach: Jesus, der den Tod besiegt hat, gibt seinen Jüngern Anteil an seinem Ostersieg. Ostern beginnt bei den Jüngern zu greifen. Was bisher nur eine Angelegenheit Jesu war, wird jetzt zu einer Angelegenheit der Jünger. Er befreit sie von der er alles beherrschenden Macht des Todes. Ein Leben, das dieser Macht des Todes nicht mehr untersteht, ist etwas vollkommen Neues, mit völlig neuern Möglichkeiten. Das ist diese Neuschöpfung.

Diese völlig neue Existenzweise versetzt jeden überhaupt erst in die Lage, den Repräsentationsauftrag erfüllen zu können.

Wer bis jetzt den Weg dieses Evangeliums mitgegangen ist, der erlebt jetzt eine kleine Überraschung: „Denen ihr die Sünden erlast, dem sind sie erlassen; denen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.“ (V 23)

Das erinnert zunächst an das Bußsakrament. Und tatsächlich bestand die Urform der Beichte darin, dass jeder seine Sünden vor der versammelten Gemeinde bekannte, und diese dann darüber entschied, was mit dem Einzelnen zu geschehen hat. Im „Confiteor“, dem alten Schuldbekennnis, finden wir noch Überreste aus dieser Zeit, wenn es dort heißt: „Ich bekenne Gott, dem Allmächtigen, und allen Brüdern und Schwestern...“

Doch hier geht es um etwas Grundsätzlicheres. Hier geht es um die Teilhabe an dem neuen Leben, das Christus uns in seinem Tod und seiner Auferstehung erworben hat, hier geht es eigentlich um die Taufe. Und die Vollmacht darüber, wer von der Macht des Todes befreit wird und so aufgenommen wird in die Gemeinde – und genau das steht hier – diese Vollmacht haben nicht ein paar, sondern wir alle. Uns allen obliegt es, das Heil Gottes weiterzugehen an alle, die bereit sind zu dieser neuen Lebensweise.

Uns allen ist aber auch die Verantwortung übertragen, sich auch darüber Gedanken zu machen, unter welchen Umständen dieses Heil gar verweigert werden muss.

Hier stoßen wir auf etwas für uns Ungewohntes: Dieses Verweigern irritiert, das ist uns völlig fremd. Wir sind so auf das Dienen und Geben programmiert, dass wir gar nicht auf den Gedanken kommen, etwas zu verweigern. Gerade bei den in vielen Bereichen der Kirche rückläufigen Zahlen ist die Versuchung groß, das mit dem Verweigern völlig zu ignorieren, damit ja niemand vergrault wird.

Doch genau davon spricht Jesus. Er gibt uns allen nicht nur die Vollmacht, sondern auch die Verantwortung dafür, wenn heute z.B. Sakramente zu Billigtarifen wie im Supermarkt verschleudert werden mit dem oft fadenscheinigen, ja abergläubischen Argument, der Heilige Geist wird es schon richten.

Wir werden wohl wieder lernen müssen: Der Wert einer Sache wird auch dadurch vermittelt, dass man sie unter bestimmten Umständen auch mal verweigert.